

# „Sichere Schweizer Städte 2025“

## Ergebnisse einer Studie zur zukünftigen Sicherheitslage in 33 Städten der Schweiz<sup>1</sup>

**Lilian Blaser und Tillmann Schulze**

*Vom Einbruch bis zum Stromausfall – Sicherheit in Städten zu gewährleisten ist anspruchsvoll. Es braucht einen Mix von Strategien und Maßnahmen, welche die spezifische Situation jeder Stadt berücksichtigen. Die Studie „Sichere Schweizer Städte 2025“ des schweizerischen Städteverbands und der Firma Ernst Basler + Partner macht deutlich, mit welchen Herausforderungen Schweizer Städte bis 2025 zu rechnen haben und wie diesen begegnet werden kann. Die dazu notwendigen Strategien wurden mit 33 Pilotstädten aus der deutsch- und französischsprachigen Schweiz erarbeitet.*

Sicherheit ist für Städte ein Thema von zunehmender Bedeutung. Sicherheit ist zu einem zentralen Standortfaktor geworden. Bevölkerung, Gäste und Unternehmen wollen und sollen sich in ihrer Stadt sicher fühlen. Um die Sicherheitslage in Städten zu analysieren und abschätzen zu können, wie sich künftig die Sicherheitslage darstellt, führten der schweizerische

Städteverband, die Firma Ernst Basler + Partner sowie 33 Städte (Abb. 1) aus der deutsch- und der französischsprachigen Schweiz die Studie „Sichere Schweizer Städte 2025“ durch.

Ziel der Studie war es, die aktuelle Sicherheitslage systematisch und möglichst objektiv zu analysieren, die für Sicherheit in Städten zentralen Trends und Entwicklungen abzuschät-

zen und daraus die wichtigsten Herausforderungen für die Städte abzuleiten. Die Studie analysiert aber nicht nur, sie zeigt auch Maßnahmen auf, die sich eignen, um die Sicherheitslage gewährleisten oder sogar verbessern zu können.

Stadtspezifische Analysen für jede der 33 teilnehmenden Städte wären zu aufwendig gewesen. Im Rahmen der verfügbaren Ressourcen sollte der Bericht dennoch die schweizerische Städtelandschaft in ihrer Vielfalt abbilden. Entsprechend wurden die Pilotstädte in vier Cluster eingeteilt: große, mittlere und kleine Kernstädte sowie Agglomerationsgemeinden. Jede teilnehmende Stadt war mit einer Fachperson, die eine möglichst breite Einsicht in die Sicherheitslage ihrer Stadt hat, im Projekt vertreten.

### Sicherheit integral betrachten

Sicherheit in einer Stadt umfasst weit mehr als nur die Abwesenheit krimineller Handlungen und kann nicht von der Polizei alleine gewährleistet werden. Soll eine Stadt umfassend sicher sein, bedarf es eines ganzheitlichen Ansatzes. Der für die Studie gewählte integrale Ansatz umfasst daher sowohl gesellschafts- als auch technik- sowie naturbedingte Gefährdungen. Ausgehend von einem umfassenden Sicherheitsverständnis ist ein Zusammenspiel unterschiedlicher Partner nötig: Neben Polizei und Feuerwehr spielen auch zahlreiche weitere städtische Institutionen wie beispielsweise Sozialämter, die Stadtentwicklung oder das Entsorgungsamt eine tragende Rolle im urbanen Sicherheitsverbund. Auf privater Seite zählen Club-Besitzer genauso dazu

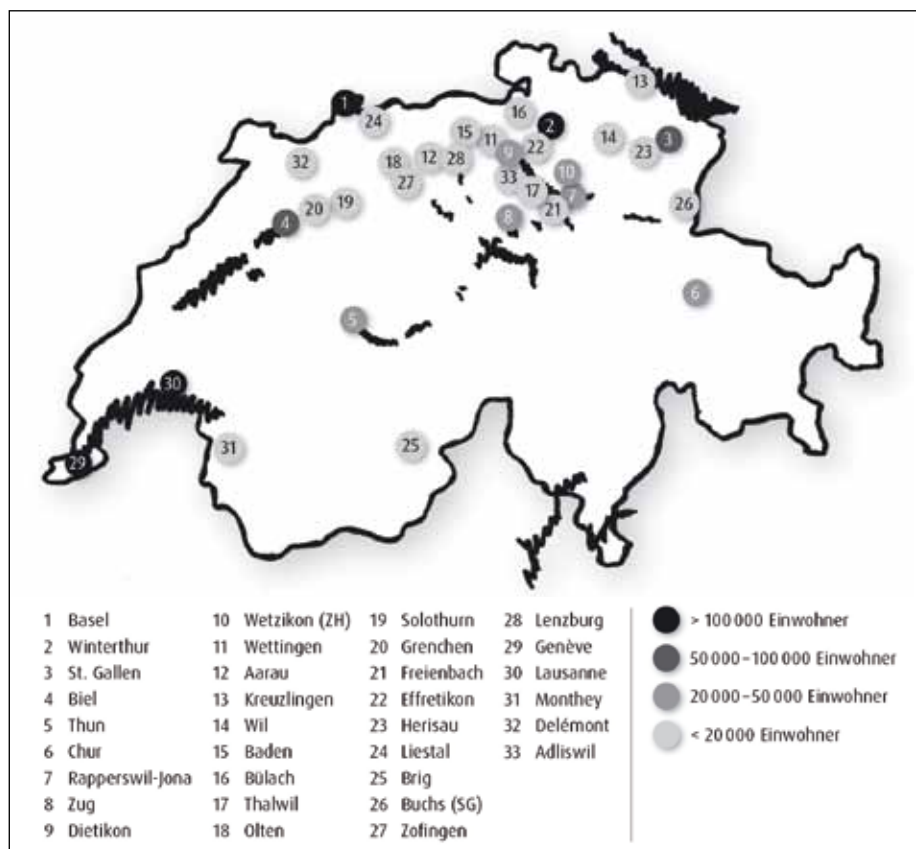


Abbildung 1: Pilotstädte der Studie

<sup>1</sup> Dieser Beitrag ist eine Zusammenfassung der Studie „Sichere Schweizer Städte 2025“. Der Abschlussbericht sowie die zusammenfassende Broschüre stehen auf der Website des schweizerischen Städteverbandes zum Download bereit: [http://staedteverband.ch/de/info/aktuell/Medien/Medienmitteilungen\\_2013/130618\\_SSS2025](http://staedteverband.ch/de/info/aktuell/Medien/Medienmitteilungen_2013/130618_SSS2025)

wie Jugendverbände, Vereine oder öffentliche Transportunternehmen.

## Subjektives Sicherheitsgefühl versus objektiver Sicherheitslage

Jede Bewohnerin, jeder Besucher einer Stadt hat ein unterschiedliches Sicherheitsempfinden und eine unterschiedliche Erwartungshaltung an die Sicherheit in seiner Stadt. Allerdings beeinflussen häufige Ereignisse und mediale Berichterstattungen die subjektive Sicherheitswahrnehmung. Geht man von einem umfassenden Sicherheitsverständnis aus und besteht der Anspruch, die Sicherheitslage möglichst objektiv zu betrachten, gilt es, auch seltene, aber potenziell katastrophale Ereignisse wie beispielsweise Naturgefahren in die Analysen und Planungen miteinzubeziehen.

Wann ist nun eine Gefährdung für eine Stadt (objektiv) relevant? Um diese Frage zu beantworten, entwickelte das Projektteam ein systematisches Vorgehen zur möglichst objektiven Bestimmung der Relevanz von Gefährdungen. Im Verständnis der Studie ist eine Gefährdung dann relevant, wenn von ihr ein bestimmtes Risiko ausgeht. Das Risiko lässt sich abschätzen, indem man für das Referenzszenario einer Gefährdung die Eintrittswahrscheinlichkeit mit dem zu erwartendem Schadensausmaß kombiniert. Des Weiteren muss auch ein bestimmter Handlungsdruck bestehen. Der Handlungsdruck setzt sich gemäß der verwendeten Methodik aus drei Kriterien zusammen:

- Öffentliche Wahrnehmung,
- Handlungsspielraum sowie
- politische Verantwortung einer Stadt

Nachfolgende Abbildung zeigt schematisch die Methodik zur Bestimmung der Relevanz einer Gefährdung (Abb. 2).

## Littering, Alkoholmissbrauch und Jugendgewalt

Um ein Bild der aktuellen Sicherheitslage in Schweizer Städten zu erhalten, füllten die Städtevertreterinnen und Städtevertreter zu Beginn der Studie einen umfangreichen Fragebogen aus und beurteilten das Sicherheitsbild ihrer Stadt aus ihrer Sicht. Ergänzt wurde diese subjektive Einschätzung durch eine systematische Bewertung von 117 gesellschaft-

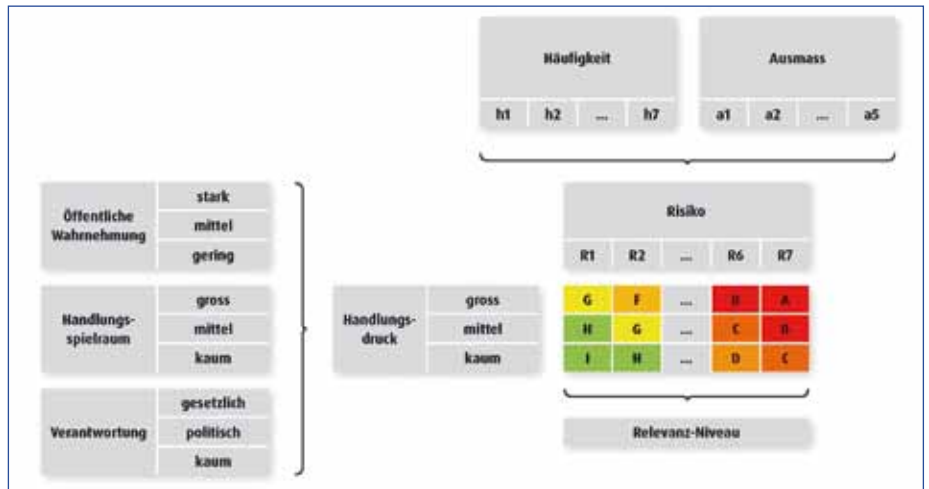


Abbildung 2: Methodik zur objektivierten Einschätzung der Relevanz von Gefährdungen

lich-, technik- und naturbedingten Gefährdungen.

Die höchste Relevanz für alle Städtecluster weisen drei gesellschaftsbedingte Gefährdungen auf: Littering, also das Liegenlassen von Abfall im öffentlichen Raum, Alkoholmissbrauch in der Öffentlichkeit und Jugendgewalt. Von ebenfalls sehr hoher Bedeutung sind die Gefährdungen häusliche Gewalt, Körperverletzungsdelikte und Vandalismus. Allerdings wurde die Relevanz dieser Gefährdungen nicht für alle Städtecluster gleich hoch eingeschätzt. Körperverletzungsdelikte beispielsweise weisen in den größeren Städten eine höhere Relevanz auf als in den kleinen und den Agglomerationsgemeinden.

Trotz gewisser Unterschiede zwischen den Städteclustern unterscheiden sich die Einschätzungen aller 33 Städte insgesamt nicht wesentlich (Abb. 3). Unterschiede zeigen sich aber in der Größe des Portfolios relevanter Gefährdungen: Je größer eine Stadt ist, desto mehr Gefährdungen mit hoher Relevanz weist sie auf. Einzelne Gefährdungen betreffen große Kernstädte deutlich ausgeprägter als die restlichen Städte. Beispiele dafür sind gewaltsame Demonstrationen oder Straßenprostitution.

Unter den relevantesten zehn Gefährdungen aller Städtecluster findet sich nur eine nicht gesellschaftsbedingte Gefährdung: der Stromausfall. Ein Stromausfall, der mehrere Stun-

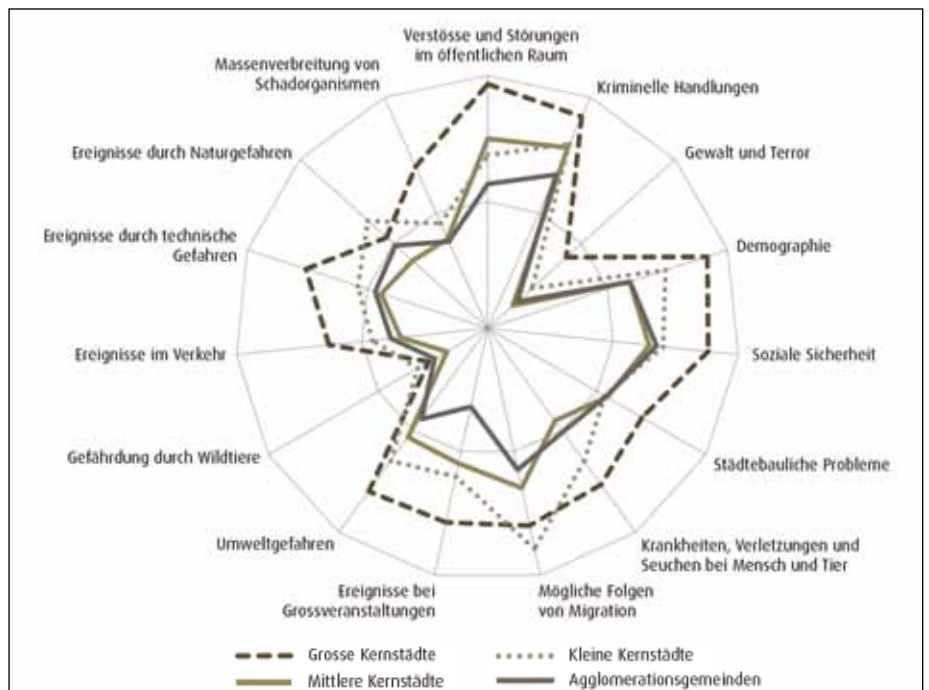


Abbildung 3: Analyse der subjektiven Sicherheitseinschätzung nach Städtecluster

Gefährdungsart	2012				2025			
	GKS	MKS	KKS	AG	GKS	MKS	KKS	AG
Littering	B	B	B	B	B	B	B	B
Alkoholmissbrauch in der Öffentlichkeit	B	B	B	B	B	B	B	B
Jugendgewalt, Gewalt an Schulen	B	B	B	B	B	B	B	B
Häusliche Gewalt	B	B	B	C	B	B	B	B
Sachbeschädigungen (Vandalismus)	C	B	C	C	B	B	B	B
Stromausfall	C	C	C	C	B	B	B	B
Körperverletzungsdelikte	B	B	C	C	B	B	C	C
Einbruchsdiebstahl	C	C	D	B	C	C	C	B
Vermögensdelikte (alle Arten von Diebstahl, Raub)	C	C	C	C	C	C	C	C
Drohungen / Nötigungen (auch gegen Beamte, Behörden)	D	D	D	D	C	C	C	C
Ruhestörungen	C	B	D	D	B	B	C	D
Belästigungen (z.B. Pöbeleien, «Schnorrer»)	D	D	E	E	C	C	D	D
Gewalt bei (Sport-)Veranstaltungen	C	C	D		C	C	D	E
Fussgängerunfälle	C	D	D	D	C	D	D	D
Velounfälle	C	D	D	D	C	D	D	D
Verstöße gegen das Reglement / Verordnung über die Benutzung des öffentlichen Grundes	D	E	D	E	C	D	D	D
Illegales Entsorgen von Abfällen und Sonderabfällen	D	D	D	D	D	D	D	D
Tötungsdelikte	D	D	D	D	D	D	D	D
Betäubungsmitteldelikte, Drogenhandel und Beschaffungskriminalität	D	D	D	D	D	D	D	D
Sexualdelikte	D	D	D	E	D	D	D	D
Epidemien / Pandemien	D	E	D	D	D	D	D	D
Ausfall Informations- und Kommunikationsinfrastruktur					D	D	D	D
Gewaltsame Demonstrationen	C	D	D		C	D	D	
Verstöße gegen Wegweisungsparagrafen	E	E	E		D	D	D	E
Betrug an Geldautomaten	B	C	C		D	E	D	E
Konsum illegaler Drogen in der Öffentlichkeit	D	D	E	D	D	D	E	D
Freizeit- und Sportunfälle	C		C		D	E	E	E
Innere Unruhen, Ausschreitungen im öffentlichen Raum	E	E			E	D	E	E
Autounfälle	D	D	D	D	E	E	E	E
Verstöße gegen die Hundeverordnung	D	E	D	E	E	E	E	E
Amoklauf	E	E	E	E	E	E	E	E
Zu widerhandlung gegen das Waffengesetz	E	E	E	E	E	E	E	E
Personenunfälle im Bahnverkehr (Suizid)	E	E	E	E	E	E	E	E
Hochwasser	E	E	E	E	E	E	E	E
Überflutungen (Starkregen, Flutwellen)	E	E	E	E	E	E	E	E
Unfälle bei der Benutzung des öffentlichen Nahverkehrs	E	E	E		E	E	E	E
Schneefälle (extrem), Schneesturm, Eisregen	E	E	E		E	E	E	E
Massenverbreitung invasiver gesundheitsschädigender Arten	E		E		E	E	E	E
Hitzewelle					E	E	E	E
Lärm auf Grund von Veranstaltungen		D		E	E	D	E	E
Strassenprostitution	C	E	E		D	E		
Sabotage	E				E			
Bombendrohung	E				E			
Zugunfälle				E				E

Abbildung 4: Reihenfolge der relevanten Gefährdungen, 2012 und 2025

(GKS: große Kernstädte, MKS: mittlere Kernstädte, KKS: kleine Kernstädte, AG: Agglomerations-Gemeinden)

den oder gar Tage dauert, beeinträchtigt das Leben in einer Stadt massiv. Da die Wahrscheinlichkeit eines gravierenden Stromausfalls aber als relativ gering eingestuft wird, befindet er trotz seiner starken Auswirkungen in der Relevanzliste nur auf Rang acht.

### Wie wird die Sicherheitslage in Schweizer Städten im Jahr 2025 aussehen?

Was kommt in den nächsten Jahren auf Schweizer Städte zu? Um sich dieser Frage zu nähern, diskutierten 15 Expertinnen und Experten aus den Be-

reichen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik über mögliche Trends und Entwicklungen. Die demografische Entwicklung war genauso Diskussionspunkt wie Trends im urbanen Alltag, politische Herausforderungen oder die Entwicklung der finanziellen Lage der Städte. Ausgehend von einem eher allgemein gezeichneten Zukunftsbild wurden in einem zweiten Schritt die Einflüsse auf die Sicherheitslage in Schweizer Städten abgeschätzt.

Für einzelne Gefährdungen ist für das Jahr 2025 in den meisten bzw. allen Städteclustern eine höhere Relevanz zu erwarten, so beispielsweise für

Sachbeschädigungen (Vandalismus), Drohungen und Nötigungen sowie Belästigungen durch Betteln, Pöbeleien oder „Schnorrern“ (Abb. 4). Hauptursache dieser sicherheitsrelevanten Entwicklungen ist die verstärkte Nutzung des öffentlichen Raumes durch unterschiedliche Nutzergruppen sowie eine abnehmende Identifikation mit Orten, an denen man sich aufhält bzw. seine Freizeit verbringt.

Auch einzelne technikbedingte Gefährdungen gewinnen an Relevanz. Die Abhängigkeit der gesamten Schweizer Bevölkerung von einer unterbrechungsfreien Stromversorgung sowie von einer funktionierenden und

möglichst störungsfreien Informations- und Kommunikationsstruktur nimmt zu. Die zunehmende Komplexität dieser Netze und deren teilweise mangelnder Unterhalt erhöhen ihre Verwundbarkeit und damit die Häufigkeit von Ausfällen. Bei der großen Mehrzahl der Gefährdungen bleibt die Relevanz auf einem vergleichbaren Niveau wie 2012. Bei einigen wenigen Gefährdungen wird bis 2025 eine Reduktion der Relevanz angenommen, beispielsweise bei Betrug an Geldautomaten oder Autounfällen.

## Herausforderungen und Strategien

Aus den ermittelten Trends und Entwicklungen und der daraus resultierenden Sicherheitslage im Jahr 2025 lassen sich zentrale Herausforderungen ableiten, mit denen die Städte umgehen müssen. Dies sind unter anderem:

- Eine Auseinandersetzung mit Konsequenzen aus einer wachsenden sozialen Ungleichheit wird stattfinden müssen.
- Der Umgang mit den negativen Nebeneffekten der mobilen 24-Stunden-Gesellschaft wird weiterhin ein wichtiges Thema in der Stadtpolitik wie auch in der praktischen Umsetzung darstellen.
- Da der Raum in den meisten Schweizer Städten stark begrenzt ist, führt verdichtetes Bauen nicht nur zu potenziell zunehmender Anonymität und zu mehr Nutzungskonflikten in öffentlichen Räumen, sondern auch zu einer Veränderung des städtischen Mikroklimas mit entsprechenden Gesundheitsrisiken.
- Die Abhängigkeit der urbanen Gesellschaft von funktionierenden technischen Systemen zwingt die Städte, sich im Umgang mit Ausfällen diese zu verhindern oder zumindest diesen zu üben.

Diesen und weiteren identifizierten Herausforderungen sollten sich die Städte bei ihren Sicherheitsplanungen bewusst sein, auch vor dem Hintergrund der immer knapper werdenden Ressourcen der öffentlichen Hand.

Die Studie „Sichere Schweizer Städte 2025“ nennt aber nicht nur Herausforderungen, sondern zeigt auch verschiedene Strategien zur Bewältigung der genannten Herausforderungen. Bei einer integralen Sicherheitsbetrachtung ist es beispielsweise von großer Bedeutung, Sicherheitsnetzwerke mit Vertretern verschiedenster



Abbildung 5: Vorgehensschritte und zentrale Studieninhalte

involvierter Partner aufzubauen und aktiv zu pflegen. Sicherheit soll zudem nicht erst zum Thema werden, wenn eine Stadt gebaut ist, sondern ist bereits frühzeitig in der Planung zu berücksichtigen. So können sicherheitsrelevante Ereignisse vermieden oder deren Auswirkungen zumindest verringert werden. Weitere strategische Themengebiete umfassen die Gewaltprävention, die Stärkung von Sicherheitsorganisationen oder die gezielte Verbesserung der Kommunikation im Bereich Sicherheit.

Mit Hilfe des reichen Erfahrungsschatzes der Städtevertreterinnen und -vertreter konnten die Strategien mit einem umfassenden Maßnahmenkatalog ergänzt werden. Insgesamt steht den Pilotstädten ein Ideenpool mit rund 130 Maßnahmen zur Vermeidung, Reduktion oder Bewältigung der verschiedenen als relevant geschätzten Gefährdungen zur Verfügung.

## Fazit

Mitte Juni stellte das Projektteam die Studie „Sichere Schweizer Städte 2025“ der Öffentlichkeit vor. Das Interesse war groß, sowohl bei den Mitgliedsstädten des schweizerischen Städteverbandes wie auch bei den Medien. Dies zeigt, welchen Stellenwert das Thema der urbanen Sicherheit in der Schweiz mittlerweile erlangt hat. Aber es ist sicherlich auch Beleg dafür, dass die Studie Neuland betreten hat. Vergleichbare Arbeiten, an denen sich eine so große Zahl an Pilotstädten beteiligt, gab es in der Schweiz bislang nicht und ist auch aus dem Ausland bislang nicht bekannt. Durch das Ein-

binden von Fachpersonen aus den Städten der gesamten Schweiz ist es zudem gelungen, einen hohen Mehrwert für die Praxis zu erzielen. Die für die Sicherheit Verantwortlichen haben durch die Produkte der Studie verschiedene Hilfsmittel erhalten, die sie für ihre Sicherheitsplanungen nutzen können.

Innovativ ist aber auch die Methode: Mit der Wahl eines integralen und risikobasierten Ansatzes, erfüllt „Sichere Schweizer Städte 2025“ eine Empfehlung des Europäischen Forums für Urbane Sicherheit (EFUS). Das Manifest von Aubervilliers und Saint-Denis, das anlässlich des letzten EFUS-Kongresses Ende 2012 erschien, empfiehlt den Städten für ihre Sicherheitsplanungen einen integrierten Risikomanagementansatz.

Die Schweiz ist in den letzten Jahren urbaner geworden. Dieser Trend wird auch in den nächsten Jahren anhalten. Urbanität bedeutet immer auch Vielfalt und Gestaltungsmöglichkeiten, und gerade diese sind es, die Städte attraktiv machen. Aber es gibt immer auch „Schattenseiten“, Entwicklungen und Ereignisse, welche die Sicherheitslage beeinträchtigen. Auf diese können die Städte durch entsprechende Maßnahmen und Planungen Einfluss nehmen. Aber auch in der Schweiz ist man sich bewusst: Absolute Sicherheit kann es nicht geben und zu viele und zu restriktive Maßnahmen – egal in welchem Bereich – schränken genau diese Vielfalt und Gestaltungsmöglichkeiten und damit auch die Lebensqualität in einer Stadt ein.

Die für die Sicherheit Verantwortlichen in Schweizer Städten werden sich in den nächsten Jahren verstärkt

mit Sicherheitsfragen befassen müssen. Das gilt für kleine Agglomerationsgemeinden wie auch für große Städte. Dabei haben Schweizer Städte im Vergleich zu vielen Städten im Ausland den Vorteil, dass sie noch vergleichsweise überschaubar sind. So hat Zürich, die größte Stadt der Schweiz, derzeit rund 380 000 Einwohner, Genf als zweitgrößte Stadt 180 000 Einwohner. Diese Größe kann es ermöglichen, noch gezielt auf gewisse Ereignisse oder Entwicklungen Einfluss zu nehmen. Aber auch für Schweizer Städte gilt: In der Sicherheitsplanung sind Prioritäten zu setzen. Dies bedeutet in der Konsequenz auch, dass sich die Entscheidungsträger bewusst sein müssen, wo sie Unsicherheiten zulassen.

Die Studie „Sichere Schweizer Städte 2025“ ist eine Grundlage für genau solche Entscheidungen. Sie adressiert primär Personen, die in Schweizer Städten für die Sicherheit verantwortlich sind. Doch Studiendesign, Methode und Produkte eignen sich auch, um in anderen Ländern einen Beitrag für sichere und damit lebenswerte Städte zu leisten (Abb. 5).

## Die Autoren

Dr. Lilian Blaser ist Projektleiterin im Geschäftsbereich Sicherheit bei Ernst Basler + Partner in Zollikon, Schweiz

Kontakt: [lilian.blaser@ebp.ch](mailto:lilian.blaser@ebp.ch)

Dr. Tillmann Schulze leitet den Bereich Urbane Sicherheit und Bevölkerungsschutz im Geschäftsbereich Sicherheit bei Ernst Basler + Partner in Zollikon, Schweiz

Kontakt: [tillmann.schulze@ebp.ch](mailto:tillmann.schulze@ebp.ch)

## 19. Deutscher Präventionstag (DPT) findet am 12. & 13. Mai 2014 in Karlsruhe statt

Schwerpunktthema „Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft“

Der 19. Deutsche Präventionstag findet am 12. & 13. Mai 2014 in Karlsruhe zum Schwerpunktthema „Prävention braucht Praxis, Politik und Wissenschaft“ statt.

### Call for papers:

[www.praeventionstag.de/19](http://www.praeventionstag.de/19)

Sowohl zum Schwerpunktthema als auch zu weiteren aktuellen Themen der Prävention werden Vortragsveranstaltungen, eine große begleitende Ausstellung sowie vielfältige Präsentationen angeboten.

Sie haben die Möglichkeit, sich aktiv zu beteiligen. Für alle Kongressbereiche finden Sie die Bewerbungsformulare auf der Internetseite.

**Bewerbungsschluss: 15. Oktober 2013.**

Das detaillierte Kongressprogramm erscheint im Februar 2014.



DPT – DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG  
gemeinnützige GmbH  
Am Waterlooplatz 5 A, 30169 Hannover

Tel.: 05 11-2 35 49 49, Fax: 05 11-2 35 49 50

[dpt@praeventionstag.de](mailto:dpt@praeventionstag.de)  
[www.praeventionstag.de](http://www.praeventionstag.de)

# WÜSTHOF



[www.wuesthof.de](http://www.wuesthof.de)



Offizieller Ausrüster der  
Deutschen Nationalmannschaft der Köche

CLASSIC IKON

*geschmiedete  
Perfektion*

Quality - Made in Solingen/Germany